

Droste-Hülshoff, Annette von: Am fünfundzwanzigsten Sonntage (1822)

1 Weck auf was schläft, streck aus die Hand,
2 Du Retter Gott, Betäubung liegt
3 Auf meinem Geist ein bleiern Band.

4 Es ist nicht tot, nur schlafbesiegt,
5 Nur taumelnd trunken, ein Helot,
6 Der knirschend schlürft in Sklavennot
7 Den Wein, so der Tyrann ihm bot:
8 So niederliegt in mir, was da vom Rechten.

9 Ja in den schwersten Stunden doch
10 Blieb ein Bewußtsein mir, daß tief
11 Wie in des Herzens Keller noch
12 Verborgen mir ein Erbteil schließt,
13 Gleich warmer Quelle, die hinab
14 Versickert in der Höhle Grab
15 Und droben läßt den Herrscherstab;
16 Frost, Sturm und Schnee um ihr Besitztum fechten.

17 Und der Tyrann, so niederhält
18 Mein bestes und mein einz'ges Gut,
19 Nicht Trägheit ist's, noch Lust der Welt;
20 Es ist der kalt gebrochne Mut,
21 O, wie ich tausendmal gesagt,
22 Verstandes Fluch, der trotzig ragt
23 Und scharf an meinem Glauben nagt,
24 Weh schwer Geschenk, verfallen bösen Mächten.

25 Zu einer Zeit, schwarz wie die Nacht,
26 Zu einer Zeit, die ich erlebt,
27 Da war ich um mein Heil gebracht
28 Wie dürres Blatt am Zweige bebt.
29 Trostlos und ohne Hoffnung war
30 Unglaube wie die Sonne klar;

31 Mein Leben hing an
32 O, solche Stunde gönn' ich nicht den Schlechten!

33 Soll ich es sagen, daß die Not
34 Gesteigert ward durch Menschenmüh'?
35 Nicht weiß ich, was dem Staub gebot;
36 Doch unglückselig sah ich sie,
37 Auflachend nur in Krampfes Spott,
38 Frech, doch vernichtet, ohne Gott,
39 Unsel'ge, aber arme Rott',
40 Um das verzweifelnd, was sie möchten ächten.

41 Schwach hieß, wer ohne Zucken nicht
42 Ins Auge der Vernichtung sah;
43 Doch in dem Blicke lag Gericht,
44 Dem Lächeln Todesschauer nah.
45 Warum man nicht in Ruh' mich ließ,
46 Im Freundschaftsmantel überdies,
47 Als ob der Arzt das Messer stieß?
48 Ich weiß es nicht, doch will ich drum nicht rechten.

49 So höret denn was mich geschützt
50 Vor gänzlichem Verlorengehn:
51 Daß ich Unglauben nicht benützt
52 Des Frevels Banner zu erhöhn;
53 Daß der Entschluß gewann den Raum,
54 Ob mir gefällt des Lebens Baum,
55 Zu lieben meines Gottes Traum
56 Und auch dem Toten Kränze noch zu flechten.

57 Unglaub' ist Sünde! aber mehr:
58 Sünd' ist Unglaube, sie allein
59 Mag aller Zweifel frost'gem Heer
60 Der stärkste Bundsgenosse sein.
61 O wär' ich tugendhaft: dann ließ

62 Nicht einsam mich die Finsternis;
63 Fällt doch ein Strahl in mein Verlies,
64 Weil ich nicht gänzlich zugesellt den Schlechten

65 Ein Kleinod hab' ich mir gehegt:
66 Da mein Bewußtsein, ob befleckt,
67 Doch nicht in Schnee und Eis gelegt
68 Und nicht in Lava sich gestreckt.
69 Ach, Odem noch die Liebe hat,
70 Die Hoffnung treibt ein grünes Blatt,
71 Und auch der Glaube todesmatt
72 Faltet die Hände, ob sie Segen brächten.

73 O reiche, Gnäd'ger, deine Hand
74 Wie du dem Mägdlein sie gereicht!
75 Zerreiß der dumpfen Träume Band,
76 So mächtig mir und dir so leicht!
77 Ja mag dein Odem drüber wehn,
78 Ein Strahl aus deinem Auge gehn,
79 Dann ist wohl da, was auferstehn
80 Und was fortan in deiner Schar mag fechten!

(Textopus: Am fünfundzwanzigsten Sonntage. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/41576>)